

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

110 (19.9.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-403286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-403286)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpuszeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Böttner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

N^o 110.

Dienstag, den 19. September

1871.

Hundschau auf dem Elsflether Markt.

† Am Sonntag Nachmittag nahm der diesjährige Markt, welcher heute gerade seit 50 Jahren besteht, vom schönsten Wetter begünstigt, seinen Anfang. Die Buden wurden um 3 Uhr geöffnet und wie mit einem Schlage war der ganze Platz mit Alt und Jung, Groß und Klein, gefüllt. Jeder freute sich zum lang-ersehnten Jahrmarkt! Recht viele gute Schaubuden sind in diesem Jahre aufgestellt und ist es wirklich der Mühe werth, hinein zu gehen. Auf der Reize sieht man die „Velocipeden-Reitschule“ des Herrn Veder; ca. 20 Velocipeden laufen auf Schienen und ist die Einrichtung so getroffen, daß keine umfallen kann, also etwas ganz Neues. Dicht daneben steht ein großes Kriegstheater, worin die großen Thaten der Deutschen wider die Franzosen im letzten Jahre dargestellt werden. Gegenüber dem Denkmal steht eine nur kleine Bude, worin aber eine große Wahrsagerin dem Publikum seine Schicksale mittheilt; auch ist ein Kriegstheater in der Bude. Weiter hinunter, der neuen Deichscharte gegenüber, wird eine „Seejungfer“ oder „Seelöwe“ gezeigt. Auf dem Plage neben der Bürgerschule arbeitet die Gesellschaft Hirsch und Hanstein in einem großen Circus. Die Familie Hirsch leistet Großartiges in Gymnastik, Athletik u. u. und die Familie Hanstein im Kunstreiten, Pferdedressur u. u. Auf dem Plage vor der Navigationschule steht man das große Vuiron'sche Museum mit über 200 Wachsfiguren in Lebensgröße von berühmten Persönlichkeiten aus alter und neuester Zeit (letzten Kriege) gezeigt werden. Was man in gewannter Bude sieht, übertrifft an Reichhaltigkeit, Kunst und Arrangement Alles bis jetzt hier Gesehene. Gegenüber dem Museum zeigt die Gesellschaft Widmann aus dem Elfaß ihre Künste, welche in Seiltanz, Besteigung des Thurms, athletischen, gymnastischen u. u. Übungen bestehen. Alles was die Gesellschaft zeigt, ist unübertrefflich. In Ruchebuden ist außer unsern alten Bekannten aus Braunschweig die Familie Ert aus Amsterdam zum ersten Male hier und hat sehr schöne

Baare (Die Blume der Honigluchen). Von Schmalzuchenbuden sind die alten Firmen vertreten; den größten Absatz scheint uns Möller beim Denkmal zu haben. Schenkbuden mit Sänger sind nur zwei da, gewöhnliche Schenkbuden giebt es in Masse; auch eine Rotunde (Tanzbude) ist diesmal hier. Galanterie- und Hamburger Schleuderbuden sind genügend vertreten. In den verschiedenen Wirthshäusern giebt es Musik und Tanz. Man findet auf unserm Markt also alles, was man nur wünschen kann. Den Marktbesuchern wünschen wir viel Vergnügen und den Budenbesitzern und Wirthen guten Verdienst.

Sitzung des Stadtmagistrats und Gemeinderaths zu Elsfleth am 15. September.

Nachdem das von der gewählten Commission ausgearbeitete Statut IV des engeren Bezirks der Stadtgemeinde Elsfleth über Ausnahmen von den Vorschriften des Art. 110, §. 1 b, der Wegeordnung vom 12. Juli 61 einem Beschlusse des Gemeinderaths vom 30. Aug. d. J. zufolge vom 1. bis zum 15. Sept. d. J. bei dem Magistratsmitgliede Pieper zur Einsicht der Stimmberechtigten Gemeindeglieder ausgelegt gewesen und außerdem durch die „Nachrichten“ mitgetheilt, Ansichten darüber aber nicht abgegeben worden, wurden über vorgedachtes Statut von dem Magistrat und Gemeinderath nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

§. 1, derselbe wurde in seiner Fassung angenommen.

Zu §. 2, derselbe wurde in seiner Fassung gleichfalls angenommen, jedoch wurde der Zusatz gemacht:

„Indeß ist jeder Hausbewohner nach wie vor verpflichtet, die Straßenecken vor seinen Wänden zu reinigen und in einem schaufreien Stande zu erhalten.“

Zu §. 3, derselbe wurde in seiner Fassung angenommen.

Zu §. 4, desgleichen.

Zu §. 5, desgleichen.

Eine böse Frau.

Mordgeschichte von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Guten Werken fehlt selten der Segen, so auch hier. Die Folge des Fischzuges in Sauteiche war, daß Zebedäus Hinterlader von dem Verreteten ein Geschenk von fünfzig Thalern zur Erwerbung des Meisterrechts, ein Darlehn von gleicher Höhe zum Anfange und den Consens zu seiner Verheirathung mit Selma erhielt. Dafür mußte er dem Mäßigkeitsverein beitreten, und einen schrecklichen Eid schwören über die Geschichte im Sauteiche zu schweigen, wie das Grab. Ein halbes Jahr später war Hinterlader glücklicher Gatte und Vater.

Das Heirathen ist eine thöliche Sache, ein Wagstück das erst derjenige erkennt, welcher sich in die Gefahr begeben hat, und die Brücke hinter sich abgebrochen sieht. Man kann den Ehestand mit einem Orchester vergleichen, das dem Lebenstexte des Mannes die Melodien beifügt. Wenn der Jüngling zum ersten Male der Erkorenen seine Liebe gesteht, so ist dies die sanfte Flöte, welche den Silberton des Stöckchens beantwortet. Dieses liebliche Duo tönt und schwachet fort, bis die Heirath

vollzogen ist, dann plappert und schnappert die junge Frau in allen Tonarten und alles prickelt und sippert an ihr wie ein Geigenapriccio, denn der ganze Himmel hängt ja noch voller Geigen. Nun kann es aber eines Tages geschehen, daß der Gemahl bei seiner Heimkehr einen Vansfreund findet, der an die junge Frau eine zärtliche Ansprache hält. Er steckt den Freund zur Thür hinaus, das ist ein Paukenfola. Die Frau erhält Vorwürfe den Gatten angehört zu haben und bleibt natürlich die Antwort nicht schuldig — dadurch entsteht ein Duett auf der Maultrommel. Der Gatte brummt fort, es kommen Kinder und mit ihnen der und jener Mistklang — da haben wir den Veierkasten! Natürlich schweigt die Gattin auch nicht, sondern bringt ihre Kehle in höchste Stimmung und nun vernimmt man die gellenden Klänge des Dudelsacks mit eingelegten Aufhängen obligator Querpfeife. Setzt entwickelt sich Instrument nach Instrument. Pauske, Bassgeige, Trommel, Horn, Trompete, Klarinette, Fagott ertönen unaufhörlich im ehelichen Concert. Sind aber erst die Klappen, Stege und Wirbel an den ehelichen Instrumenten gewaltsam verwickelt, dann ist kein harmonisches Duett möglich und die Dissonanz bleibt Herrscherin! Au glücklichsten sind noch diejenigen Ehepaare zu schätzen, wo Fagott,

Zu S. 6, desgleichen.
Auf ein Gesuch der Nachwächter Wirchs und Fischer um Gehaltsverhöhung, wurde beschloffen, das Gehalt derselben, für jeden um 10 \$ pro Jahr, vom 1. November an, also auf 100 \$ zu erhöhen.

Cliffeth, Sept. 15. Das Generalpostamt macht bekannt, daß nach den neueren Zollvorschriften jeder zur Einführung in in den Vereinigten Staaten von Amerika bestimmten Paketsendung eine Declaration beigefügt sein muß, in welcher nicht nur der Inhalt der Sendung nach Art und Gattung, sondern auch der Werth jedes einzelnen Gegenstandes genau bezeichnet sein muß.

— In Brest werden am 20. d. M. die im letzten Kriege eingebrachten deutschen Briefen: Schoner Erichsen und die Briggs Paul u. Auguste und Irene verkauft werden.

Schlachtfeld-Hyänen.

Kriegsbild von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Seine Blicke schweiften nach der Richtung, woher der Samerschrei ertönte. Da tauchten, wie Geister der Unterwelt, zwischen den Gefallenen zwei dunkle Gestalten auf, ein Mann und Weib.

Niederbeugt gegen die Todten gingen sie langsam vorwärts, hier und da einige Augenblicke verweilend und die Körper der Dahingestreckten betastend.

Da erhob sich der Arm des Weibes zum Schlage und man hörte dumpfes Geräusch und das Köcheln eines Sterbenden.

„Das sind Schlachtfeldhyänen!“ schrie voller Entsetzen der Sergeant. Und mit mächtigen Sprüngen stürzte er, gefolgt von Bies und der Marktenderin, aus dem Gebüsch auf die menschlichen Scheusalte los. Mit Riesekraft packte Knickebein den sich zur Flucht wendenden Verbrecher und schleuderte ihn zur Erde, mitten unter die von ihm geplünderten Leichen hinein. Bies faßte das Weib, erhielt aber in demselben Augenblicke von ihr mit einem scharfen Beile einen Hieb über den Kopf, daß er taumelte.

Ohne Zweifel würde ein zweiter Hieb, zu dem die Megäre ausholte, ihn völlig unschädlich gemacht haben, wenn nicht die tapfere Frau Burzpichler ihr einen Fußtritt vor den Leib verfeßt hätte, daß sie rückwärts niederstürzte. Der stark blutende Bies band ihr mit Hilfe Kofels die verbrecherischen Klauen und bald war auch der Mann gefesselt. Das gräßliche Weib hatte binnen wenigen Minuten zwei verwundete Krieger, dabei einen Offizier, erschlagen, und wurde bei der Plünderung des zweiten gefangen.

Eine Viertelstunde nachher befanden sich die aus französischer Hand Entkommenen mit den beiden Schlachtfeldhyänen im Lager.

An einem hellrothenden Wachsfeuer fand Sergeant Knickebein im Kreise einer Anzahl Offiziere den Oberst seines Regi-

ments und —melbete sich nebst dem Soldaten Bies und der Marktenderin Burzpichler aus französischer Gefangenschaft eingetroffen.

„Und wer sind die beiden Leute?“ fragte der Oberst auf die Verbrecher zeigend.

„Schlachtfeldhyänen, Herr Oberst, die wir bei der Ermordung Verwundeter und Verraubung der Leichen betrafen und gefangen nahmen. Soldat Bies hat dabei von dem Weibe einen scharfen Hieb mit dem Beile in den Kopf erhalten.“

Bei der Nennung von Biesens Namen schlug die Mörderin, ein altes, tiefgebräuntes Weib von erschreckender Häßlichkeit, die Augen auf und im Scheine des Feuers bohrte sich ihr wüster Blick in des Genannten Antlitz.

„Bies — Bies!“ schrie sie laut auf. Und beide Hände vor das Gesicht schlagend sank sie wimmernd in die Kniee.

Eine entsetzliche Ahnung erfaßte Bies. Er wandte sein blutüberströmtes Antlitz gegen das gräßliche Weib.

„Haben Jahre und Leiden mich so verändert, daß Biesel seine Mutter, die schwarze Judith nicht mehr kennt?“ stöhnte die Schlachtfeldhyäne.

„O Weib, Du hättest besser gethan, mir nach meiner Geburt den Kopf einzudrücken oder mich ins tiefste Wasser zu werfen!“ rief mit schmerzfüllter Seele der Jüngling.

„Man hänge die Bestien auf!“ befahl der Oberst, sich eine Cigarette anzündend.

„Herr Oberst — es ist meine Mutter!“ flehte Bies.

„Sergeant Knickebein — rapportieren Sie über die Gefangennahme dieser Leute!“ sagte der Oberst.

Der Sergeant that dies in seiner drastischen Weise, kurz und bündig.

„An den ersten besten Baum mit diesen Scheusalen!“ wiederholte der Oberst.

„Muß ich wirklich sterben?“ fleuchte das Weib.

„Fort mit ihnen — aufhängen!“

„O, lassen sie mich noch einige Stunden leben, gnädigster Herr!“ flehte das Weib. „Vange schon ziehe ich herum, ein Verbrecher zu sühnen und jetzt, wo ich sterben soll, finde ich, den ich seit Jahren suche. Bies vergieb mir, wie mir deine Mutter vergah. Mein Schooß hat Dich nicht gefaßt. Hilf mir einige Stunden Leben erleben, denn in dem Geheimnisse, was auf meiner Seele lastet, ruht Dein Glück.“

„Der Auditor soll das Weib verhören und ihre Aussagen zu Protokoll nehmen!“ sagte nach der Uhr sehend der Oberst.

„Morgen früh sechs Uhr wird sie nebst ihrem Schandgenossen, aufgehängt. Fort mit den Canaillen!“

Beide Verbrecher wurden unter strenger Bewachung abgeführt und der Befehl des Obersten dem Auditor gemeldet.

Während die männliche Schlachtfeldhyäne sich mit thierischer Gleichgültigkeit in einem Winkel ausstreckte, um die wenigen Stunden bis zur Hinrichtung zu verschlafen, legte seine Genossin ein unumwundenes Geständniß ihrer Verbrechen ab.

(Fortsetzung folgt.)

und Flöte herrscht und nur gelegentlich die Sackpfeife dazwischen fährt. Wer aber stets vom Altissimo bis zum tiefen C und von diesem wieder hinauf clavirt — für den ist die Harmonie auf immer verloren!

Vorstehende geistreiche Deduction hatte der alte Thürmer und Stadtmusikus Pfefferkorn, welcher fünf Frauen gehabt, und nach dem Tode der letzten ehelichen geworden war, Zebedäus Hinterlader wenige Tage vor seiner Hochzeit im Grünen Dachsen warnend bei einem Glas Bier mitgetheilt. Der alte Tonkünstler zeigte sich als schlummer Prophet. Was er behauptet, traf auch bei den jungen Eheleuten ein. Etwa ein halbes Jahr ging alles erträglich, die Frau war freundlich und willig und an Verdienst kein Mangel. Nach dieser Zeit begann jedoch Selma nach der Herrschaft zu ringen, was ihr bei Däukens nachgiebigem Charakter auch nicht schwer wurde. Immer fester legte sich das Joch auf seinen Nacken und nach Jahresfrist hatte er im Hause nicht mehr zu sagen, wie der alte Kater, welcher Selma, nebst dem Gehäute einer Wanduhr und einer Hornbrille, als Erbschaft aus dem Nachlasse einer alten Wuhne zugefallen war. Anfänglich nahm der Meister den Kelch ruhig hin; als jedoch die Frau immer mürrischer, zänkischer und launenhafter wurde,

machte er einen Versuch, die verlorene Herrschaft an sich zu bringen. Vergebliches Bemühen! Was ein böses Weib erobert hat, läßt es sich durch tausend Engelsprigen nicht wieder entreißen. Gerade am zweiten Jahrestage ihrer Trauung war es, wo Selma den Auserwählten ihres Herzens zum ersten Male mit dem Besen hinter die Ohren schlug.

Das war Däus doch ein wenig zu stark. Zornig griff er in der Werkstat nach dem Hobel und vermaß sich, diese schöne Unbill noch an demselben Abende zu rächen, und der bösen Frau zu zeigen, daß er Mann und Herr im Hause sei. Als er aber Feierabend gemacht hatte und hinüberkam in die Wohnstube, da zerrieben bei Selmas Anblick alle seine mannhaften Entschlüsse, wie Spreu vor'm Winde und er wedelte um die grimmige Gattin herum wie ein begossener Pudel. Diese Schwäche vollendete seine Niederlage. Von diesem Tage an schwachtete er unter einem förmlichen Holzpantoffel und die Schöpsberger meinten, auf einer glühenden Eisenplatte zu sitzen wäre ein Hochgenuß gegen die Matern, Däassin ihr Mann zu sein.

Der und jener gute Freund und erfahrene Nachbar gab ihm zwar wohl heimliche Rathschläge, wie er seinen Drachen bänd-

In Convocationsfachen wegen des von den Erben des weil. Schiffscapitains **Henrich Schumacher** zu Elsflath beabsichtigten öffentlichen Verkaufs eines an der Mühlenstraße dafelbst belegenen Wohnhauses nebst Garten,

wird auf Antrag der Convocanten nochmals Termin zum Verkaufe auf **den 22. September d. J., Vorm. 11 Uhr,** im Amtsgerichtslocale angelegt. Elsflath, 1871, Sept. 6. **Amtsgericht.** Gräpel.

In Convocationsfachen des Hansmanns **Gilert Gerhard Gräper** zur Wallenstraße, zur Zeit in Oldenbrok, wegen

öffentlichen Verkaufs seiner in der Landgemeinde Elsflath, Bauerschaft Vienen, belegenen Immobilien, wird auf Antrag des Convocanten ein zweiter Verkaufstermin auf **den 23. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im Hause des Gastwirths Albers zu Vienen angelegt und bemerkt, daß die Nachsuehung eines ferneren Termins nicht beabsichtigt wird. Elsflath, 1871, Sept. 7. **Amtsgericht.** Gräpel.

Die **Annoncen-Expedition** von **E. Schlotte** in Bremen bewirkt durch **directe** Verbindungen prompte und discrete Veröffentlichung von Annoncen aller Art in **sämmtliche** Zeitungen der **ganzen** Welt. *Kosten-Ersparniß von 5—25%.* Zeitungs-Kataloge gratis u. franco.

Vis-à-vis dem Denkmale. Die wahrsagende Zigeunerin, aus Semlin in Ungarn.

Diese wahrsagende Dame, genante wahrsagende Zigeunerin, sagt einem Jeden, der sie Besuchenden die Schicksale aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. — Zur Unterhaltung ist in der Bude noch ein kleines interessantes Panorama (Kriegstheater) aufgestellt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Nur Bude vis-à-vis dem Denkmale.

Behrens.

Billig! Billig! Billig!

Wegen Uebernahme eines bedeutenden Lagers werde ich während des diesjährigen Elsflather Marktes eine große Auswahl von **Herren- und Damen-tücher**, weiße und bunte Taschentücher, da es nicht meine Branche ist, ausverkaufen.

Wer also diese Gelegenheit benützen will, spottbillige Waare zu kaufen, der beeile sich so schnell wie möglich; nie bietet sich eine solche Gelegenheit wieder. Es werden verkauft Herren Schawltücher à Stück 6 Sgr., Damen Ueberstreck-Tücher in den neuesten Mustern à Stück von 4 — 7 Sgr., bunte Taschentücher aus den neuesten Mustern mit Schlichten à Stück 4 — 5 Sgr., weiße Taschentücher à 2 Sgr. Mein Stand an der Firma kenntlich. Um Irrthum zu vermeiden **Nr. 88.** vis à vis dem Amthause.

David Rönneberg aus Hildesheim.

Heinrich Brandes aus Braunschweig

empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit seinem wohlaffortirten Lager von **Sonigfischen, Pfeffernüssen** &c.

Mein Stand ist wie gewöhnlich vor dem Sprützenhause und kenntlich an der Firma

Heinrich Brandes.

Sich bitte um geneigten Zuspruch.

Clemens Hizegrad

aus Oldenburg.

Bude **Nr. 100.**

Große Auswahl in **Galanterie- und Kurzwaaren.**

Preise so billig, wie noch nie dagewesen.

Bitte nicht zu verwechseln! Nur Bude

Nr. 100.

gen könne, und selbst sympathetische Mittel wurden ihm empfohlen, aber die Leute hatten gutes Reden. Weit davon ist gut für'n Schuß und Selma war nicht zu überwinden. Der Barbierstübchenbesitzer des Städtchens schüttelte den Kopf zu all diesen Dingen. Die Frau leidet an einem historischen Liebel, sagte er, und das ist bei Frauenzimmern nicht zu curiren. Der Mann dauert mich, er kann aus Aerger leicht das „Aquarium sequens“ kriegen!

Jahr auf Jahr verging und die böse Frau blieb unverändert der Plagegeist des armen Mannes, der sich so lebensfakt und unglücklich fühlte, daß ihm wiederholt der Gedanke durch den Kopf fuhr, sich ein Leid anzuthun und freiwillig aus dieser schönen Welt zu scheiden. Aber sein freundliches siebenjähriges Töchterchen Walpurgis, das einzige Kind, welches ihm Selma geschenkt, wollte er nicht allein zurücklassen, denn auch dieses hatte viel von den Tugenden der Mutter zu leiden. Sobald Hinterlader von seiner Frau Ervas an den Kopf geworfen getriegt, oder das Kind die Hand der Mutter gefühlt hatte, pflegte er wehmüthig und oft mit thränenden Augen das Töchterchen bei den Ohren zu zupfen mit dem aus tiefster Brust geschöpften

Stoßfussler: Ach, Purgelchen, hätte ich nur damals dem Bürgermeister nicht aus dem Sauteiche geholfen.

Eines Tages, als der Herbstwind eben die ersten Blätter von den Bäumen segte, hatte Selma sich fertig gemacht, nach einem Nachbarstädtchen zu gehen, um dort Rechnungen für gekaufte Tischlerarbeiten einzucassiren. Obgleich giftig und zänkisch war sie doch eine treffliche Wirthin und sorgliche Hausfrau, die genau Buch und Rechnung führte und deren Umsicht und Sparsamkeit viel zu dem Wohlstande des Hauswesens beigetragen hatte. Wie gewöhnlich, wenn sie auf längere Zeit das Haus verließ, bekam ihr sorgsamer Zebedäus auch heute Instructionen, was in ihrer Abwesenheit gethan oder unterlassen werden sollte.

Dort stehen übriggebliebene Kartoffellöse, belferte Selma, nach dem Speiseschrank zeigend, die mag Purgel zum Mittag ansetzen, aber nur mit ein wenig Speck. Untersteht Euch nicht etwa, hinter dazu zu nehmen, ihr gefräßiges Zeug!

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Diercks, aus Vegesack,

besucht den diesjährigen Glasflechter Markt zum ersten Mal mit einer großen Auswahl von Steingut aus der Fabrik in Grohn bei Vegesack. Die Preise sind ungewöhnlich billig. Leicht beschädigte Sachen kosten fast gar nichts. Wer kaufen will, benutze diese Gelegenheit, so leicht wird so etwas nicht wieder geboten.
Stand: vis-à-vis **Hotel Gemeiner.**

G. G. Bechhusen aus Oldenburg

hält dem geehrten Publikum seine Schenk- und Restaurations-Notunde in der Nähe der Post während des Marktes bestens empfohlen und wird es sein Bestreben sein, die werthen Gäste reell und prompt zu bedienen. Die renommirte Sängergesellschaft Ahrens wird durch Concert- und komische Vorträge bestens zu unterhalten suchen.

Restauration à la carte.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Obige.

An der Kaje.

Deeken & Lehrmitt,

Willenburg's Nachfolger,
halten ihre

Conditorei & Weinschenke

bestens empfohlen. Eine best renommirte Sängergesellschaft wird die geehrten Gäste durch Musik, sowie komische und ernste Gesangsvorträge bestens zu unterhalten suchen. Bedienung prompt und reell. Um vielen Zuspruch bitten die Obigen.
Stand neben **Gemeiner's Hotel** (früher Kohde's Platz).

Die Blume aller Honigtuchen

von der Familie Ert aus Amsterdam.
Einem geehrten Publikum zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir während des Glasflechter Marktes Lager der verschiedensten holländischen

Honigtuchen und Conditorei-Waaren

eröffnen. — Wir empfehlen daher zur geneigten Berücksichtigung: Echte Holländ. Gesundheits-Woppen pr. Pfd. 6 Sgr., Desjert-Woppen, in den weitesten Kreisen berühmt und bekannt, pr. Pfd. 12 Sgr., Makronen, wie solche bisher noch Niemand in dieser Qualität anzufertigen im Stande war, pr. Pfd. 20 Sgr., Pumpernickel pr. Pfd. 16 Sgr., Gebrannte Mandeln pr. Pfd. 16 Sgr., Echte Holländ. Citronat- und Gewürz-Kuchen (Heiligmacher genannt) pr. Stk. 5—10 Sgr., Honigtuchen, feinsten Qualität, Tafelnüsse, feinsten Qualität. — Indem wir das geehrte Publikum zum freundlichen Besuche einladen, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unsere Waaren schon durch das äußere Ansehen zum Kaufe anzuregen, da dieselben hier noch nie zum Verkaufe gekommen.

Der kleinste Versuch wird den größten Beweis des Angeführten liefern und darf ein geehrtes Publikum sich einer anständigen Bedienung versichert halten.

Die Familie Ert aus Amsterdam.

H. Nachtigall, Optikus aus Hamburg

empfiehlt sein bekanntes Lager, als: **Brillen, Thermometer, Barometer,** u. s. w. Alle Reparaturen werden billig ausgeführt.

Bude vis-à-vis dem Amthause.

Redaction, Druck und Verlag von G. C. v. Thülen.



Sobem erhielt eine neue große Sendung

Harmonika's

zum Preise von 1 \$ 25 gr bis zu 25 \$.

G. C. von Thülen.

Desinfections-Pulver

von Lüder und Leidloff, Dresden, per Pfd. 1 1/2 gr, bei Mehreren billiger. Für Glasflechter der alleinige Verkauf bei

J. D. Borgstede.

Zu verkaufen.

Oldenburg. Mehrere neue Phaetons- und Stuhlswagen bei

Chr. B. Hallersiede,
keine Kirchenstraße Nr 11, beim Rathhause.

Petroleum,

prima Qualität

bei 10 Pfd. und darüber à Pfd. 2 1/2 Sgr. bei Barrel billiger.

J. D. Borgstede.

Bei Eröffnung der Jagd empfehle

Jagdpulver und Schrot

G. C. von Thülen.

Während des Marktes halte stets frische geräucherte

Speck-Wale

bestens empfohlen.

D. Rose.

Anzuehmen gesucht werden für nächsten Winter ungefähr 20 Ochsen auf gute Strohütterung. Näheres durch

G. C. von Thülen.

Geeichte Gewichte in Eisen und Messing, Waage in Zinn und Blech zu Fabrikpreisen.

J. D. Borgstede.



Passagierfahrt

zwischen Brake und Bremen per Dampfschiff Brake täglich von Brake nach Bremen 6 1/2 Uhr Morgens, von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachm. Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße.

Die Direction.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven, 18. Sept.	von Anna, Wachtendorf	von Savanilla
Marseille, 14. Sept.	Orpheus, Meiners	von Africa
Songkong, 26. Juli	Brene, Claffen	von Vanghol
Humboldt, Schweichel.	nach	Tientsin

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint Sonnabend Morgen.